

Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích
Filozofická fakulta
Ústav česko-německých areálových studií a germanistiky



POSUDEK VEDOUCÍHO BAKALÁŘSKÉ PRÁCE

Studijní obor:	Německý jazyk a literatura – Italský jazyk a literatura
Akademický rok:	2022/2023
Název práce:	Analyse der Sprache zweier deutscher Printmedien im Hinblick auf geschlechtersensible Sprache
Autor/ka práce:	Jaroslava Kolářová
Vedoucí práce:	Dr. phil. Markéta Ederová

1. HODNOCENÍ OBSAHOVÉ STRÁNKY PRÁCE (hodnocení vyznačte X)	1	2	3	4	Nelze hodnotit
Stanovení cíle/hypotéz/výzkumných otázek a míra jejich naplnění		X			
Použité metody, jejich adekvátnost a relevance ve vztahu k tématu	X				
Faktická, věcná a obsahová správnost	X				
Relevantnost tématu v rámci oboru (s ohledem na současný stav výzkumu)	X				
Interpretace výsledků		X			
Formulace závěrů práce		X			
Odborný přínos práce a její praktické využití	X				
Schopnost argumentace a kritického myšlení autora/ky	X				
2. HODNOCENÍ FORMÁLNÍ STRÁNKY PRÁCE (hodnocení vyznačte X)	1	2	3	4	Nelze hodnotit
Shromáždění relevantních informací (literatury a ostatních zdrojů)	X				
Provázanost a sled textu, návaznost kapitol	X				
Grafická úprava textu	X				
Jazyková a stylistická úroveň práce	X				
Práce s odborným jazykem	X				
Práce s daty, informacemi a odbornou literaturou (správnost a četnost odkazování)	X				
Vhodnost příloh (pokud je práce obsahuje)					X
Samostatnost autora/ky při zpracování práce	X				
Celkový přístup a aktivita autora/ky			X		

3. ZÁVĚREČNÉ SLOVNÍ HODNOCENÍ VEDOUcíHO BAKALÁŘSKÉ PRÁCE

Die Bachelorarbeit mit dem Titel **Analyse der Sprache zweier deutscher Printmedien im Hinblick auf geschlechtersensible Sprache**, vorgelegt von Jaroslava Kolářová, setzt sich mit einem Thema auseinander, das in der deutschen Gesellschaft seit Jahren (oder vielmehr bereits seit Jahrzehnten) resoniert und in beiden Meinungslagern von großen Emotionen begleitet wird. Die gender-gerechte oder gender-sensible Sprache soll ein solcher Sprachgebrauch sein, in dem die Dominanz der maskulinen Formen („Man Made Language“) durch die auch grammatisch explizit gemachte Gleichstellung der beiden Geschlechter ersetzt wird. Die Kontroverse entflammt vor allem bei den konkreten Versuchen der Umsetzung, denn die Gender-Sensibilität scheint mit der Sprach-Sensibilität nur bedingt kompatibel zu sein.

Einleitend zeigt die Autorin an zwei relativ aktuellen (2018 und 2020) Beispielen, wie hoch das Reizpotential ist (Hashtag Gendergaga). Diese in solchen extremen Positionen kaum noch nachvollziehbare emotionale Aufladung des Themas „Gendern“ versucht sie dann im ersten (theoretischen) Teil der Arbeit zu verstehen, indem sie die „Gerechtigkeits“-Perspektive auf den ihr zugrundeliegenden Gedanken zurückführt, die sog. Saphir-Whorf-Hypothese, die auf den essenziellen Zusammenhang zwischen Sprache und Denken bzw. Sprache und Wirklichkeit verweist und die Überzeugung ausdrückt, dass die Sprache nicht die vor-gegebene objektive Welt beschreibt, sondern die Welt zumindest mit-gestaltet. Aus dieser Perspektive erscheint es als folgerichtig, seine Sprechweise zu reflektieren, auf Formulierungen aufzupassen, denn Sprache ist nicht bloß folgenloses „Gerede“, irrelevant gegenüber weltverändernden „Taten“, sondern die Sprache (und die durch sie geformte Weltsicht) ist der Samen, aus dem Taten erwachsen. Kolářová zeichnet die Entwicklung der Beschäftigung mit diesem Thema und die zentralen theoretischen Ansätze der feministischen Sprachwissenschaft bzw. der Genderlinguistik nach, die auf die „Unsichtbarkeit“ der Frauen in der Sprache verweisen. Nach der Konstatierung der defizitären Sprachverwendung (die sich auf die Wirklichkeit auswirke und eben deshalb verändert werden müsse) folgt die übersichtliche Darstellung aller möglichen von der feministischen Sprachwissenschaft vorgeschlagenen Lösungen, die von inzwischen eingebürgerten Formulierungen wie „Kollegen und Kolleginnen“ und „KollegInnen“ über seltener verwendete und kontroversere Varianten bis hin zu ganz „verrückten“ Vorschlägen (Selbstzitat) der Feministin Luise F. Pusch, die Wortformen wie *Freundin* (w.), *Freundis* (m.), *Freundil* (d.) mit jeweils eigenen Pluralformen einführen möchte (S. 26, S. 28 dann *jefraud* und *niefraud*).

Dies ist dann der Ausgangspunkt für den empirischen Teil der Arbeit, nämlich die Analyse von 86 Zeitungsartikeln aus zwei deutschen Printmedien – der *Welt* und der *jungen Welt*. Die Auswahl der beiden Medien ist überzeugend begründet (sie repräsentieren die beiden Ränder des Meinungsspektrums, rechts und links bzw. konservativ und liberal – mehr als relevant bei diesem Thema, bei dem es sich zum großen Teil um eine weltanschauliche Kontroverse handelt) und auch die damit verbundene Erwartungshaltung skizziert, mit der die Analyse angegangen wurde – nämlich, etwas vereinfacht gesagt, dass die rechtskonservative *Welt* die „gendergerechte“ Sprache boykottieren und die linksorientierte *junge Welt* durchgehend gendern würde. Die thematische Eingrenzung der analysierten Artikel ist nicht unbedingt selbsterklärend (der erste Bereich: Krieg in der Ukraine), auf den zweiten Blick (und von der Verfasserin expliziert) allerdings durchaus nachvollziehbar: Da die aus der Ukraine fliehenden Menschen mehrheitlich Frauen (mit Kindern) sind, wäre hier verstärktes Gendern tatsächlich naheliegend. Darüber hinaus ist das Wort *Flüchtling* spätestens seit der Flüchtlingskrise von 2015 ein kontroverses Lieblingsobjekt zahlreicher – vorwiegend laienlinguistischer – Analysen.

Der empirische Teil der Arbeit ist insgesamt weniger gelungen als der theoretische, in dem die Verfasserin sehr souverän sowohl den Hintergrund der Kontroverse ums Gendern als auch deren soziokulturellen Stellenwert und sprachwissenschaftliche Relevanz aufzeigt. Die Analyse selbst ist dagegen etwas „kursorisch“ – laut Inhaltsverzeichnis sind es 16 Seiten, von denen allerdings manche Seiten fast nur Grafiken oder Zitate enthalten (manchmal umfasst eine „Seite“ nur einige wenige Zeilen, so bspw. S. 37, 41 oder 43); „kursorisch“ auch weil nicht durchgehend, aber doch zum großen Teil bloß referierend, ohne eigene Interpretation. Dies wird dann zwar in dem knapp über eine Seite hinausreichenden Schluss nachgeholt – aber auch hier würde man sich eine etwas umfangreichere Reflexion wünschen, beispielsweise über die möglichen Gründe für die festgestellte Differenz im „Gendern“ zwischen den beiden Themenbereichen bei der *jungen Welt*.

Besondere Erwähnung verdient aber das exzellente sprachliche wie intellektuelle Niveau der Arbeit – es finden sich zwar einige (manchmal wiederkehrende) grammatische Fehler, die komplexen Argumentationen werden aber durchgehend sehr klar und präzise formuliert.

Insgesamt schwankt meine Beurteilung zwischen „ausgezeichnet“ und „sehr gut“ – ich entscheide mich für „ausgezeichnet“, erwarte aber eine erstklassige Leistung bei der Verteidigung und die überzeugende Beantwortung der gestellten Fragen.

Fragen zur Verteidigung:

1. Sie verweisen mehrmals auf „Inkonsistenz“ in der Verwendung gendergerechter Formen bzw. auf die Unmöglichkeit zu entscheiden, ob das Gendern gerade intendiert war oder nicht (bspw. S. 40). Haben solche Analysen dann überhaupt Aussagekraft? Hat man vielleicht über die Analyse einzelner Wortformen noch andere Möglichkeiten, die Einstellung des jeweiligen Mediums zum Gendern zu ermitteln?
2. Haben Sie nach der Analyse und der Zusammenfassung von deren Ergebnissen über die festgestellte Differenz im „Gendern“ zwischen den beiden Themenbereichen bei der *jungen Welt* reflektiert? (s. o. im Gutachten)
3. Finden Sie, dass die „Anreicherung“ der Gender-Gerechtigkeits-Debatte um die Dimension der nicht-binären Identitäten nur die Fortsetzung der bekannten Argumentationslinien der feministischen Sprachwissenschaft bedeutet oder gänzlich neue „Denkfiguren“ gebracht hat? Wissen Sie, wie die Hauptvertreterinnen der Genderlinguistik zu dieser neuen Entwicklung und den neuen Forderungen einer Sprachveränderung stehen?

PRÁCI K OBHAJOBĚ: DOPORUČUJI – NEDOPORUČUJI

NÁVRH NA KLASIFIKACI BAKALÁŘSKÉ PRÁCE:

VÝBORNĚ – VELMI DOBŘE – DOBŘE – NEVYHOVĚL/A

18.8.2023

Datum

Podpis